

Inhaltsverzeichnis

1	Schiller im kulturellen Gedächtnis der Deutschen – Ein gordischer Knoten im deutschen Taschentuch?	9
1.1	„Zeitgenosse aller Zeiten“ – Zeitgenosse Aller und Jedes?	9
1.2	Formen des kollektiven Gedächtnisses	13
1.3	Das kulturelle Gedächtnis – ein kultiviertes kollektives Gedächtnis	16
1.3.1	„Erinnerungskultur“ als variable Dimensionen des kulturellen Gedächtnisses	16
1.3.2	Speicher- und Funktionsgedächtnis – zwei Modi des kulturellen Gedächtnisses	21
1.3.2.1	Kanon als spezifische Form des Funktionsgedächtnisses	25
1.3.2.2	Materialer Kanon und Deutungskanon erinnerungskultureller Interpretationsgemeinschaften	29
1.3.2.3	Schulgemeinschaft als ephemere erinnerungskulturelle Interpretationsgemeinschaft	34
2.	Materialbasis	38
2.1	Rezeptionsbelege und -dokumente, Rezeptionsprämissen und -postulate	38
2.2	Verbreitung und Wirksamkeit der Materialbasis	42
2.3	Vier Lehrplangenerationen (1946, 1951/59, 1966/71, 1983/86)	48
3.	Methodisches Vorgehen und Forschungsinteressen	58
4.	Lektürekanon: Rezeptionsbelege in Lehrplänen, Lesebüchern und Ganzschriften	60
4.1	Texte über Schiller – nicht-obligate Rezeptionsbelege	60
4.2	Texte von Schiller	63
4.2.1	Prosatexte – nicht-obligate Rezeptionsbelege	63
4.2.2	Lyrische Texte – Schiller als Balladendichter	66
4.2.3	Dramatische Texte – „Kabale und Liebe“ löst „Wilhelm Tell“ ab	71
4.3	Resümee: „Kabale und Liebe“ als zentraler Schillertext	73
5.	Curricularer Deutungskanon	77
5.1	1946–1950: Erziehungsambitionen trotz Deutungsvakuum	77
5.2	1951–1965: Erziehung durch Literatur von Schiller	88

5.2.1	Rezeptionsprämissen: Von der „Häppchenliteratur“ zum produktiven Kunstgenießenden	88
5.2.1.1	Von der „Kammerdienerszene“ (1951) zu „Kabale und Liebe“ (1959)	88
5.2.1.2	Die Schematismusdebatte	96
5.2.1.3	Literaturmethodische Rufe nach dem „produktiven Kunstgenießenden“	102
5.2.1.4	Literaturtheoretische Stille an Lukács' leerem Thron	103
5.2.2	Schulspezifische Rezeptionsdokumente (Lehrpläne, Unterrichtshilfen und „Deutschunterricht“)	107
5.2.2.1	Lehrplan 1951: Die „Kammerdienerszene“ als Beleg für gesellschaftliche Entwicklungen	107
5.2.2.2	Gertrud Klaus: Erziehung zum Hass gegen Ausbeuter	108
5.2.2.3	Elise Riesel: Linguistische Beglaubigung hypothetischer Figureneigenschaften	111
5.2.2.4	Lehrplan 1959: „Kabale und Liebe“ als gesellschaftskritisches Drama	118
5.2.2.5	Alfred Hartwig: Das Drama produktiv genießen	119
5.2.2.6	Johannes Goldhahn: „Kabale und Liebe“ als literarische Illustration geschichtlicher Vorgänge	121
5.2.2.7	Heinz Tenzer: Die Liebesbeziehung Ferdinands und Luises als Ausgangspunkt der Textbegegnung	127
5.2.3	Literaturwissenschaftliche/-didaktische Rezeptionsdokumente <i>Schiller. Ein Lesebuch für unsere Zeit • Erläuterungen zur deutschen Literatur • Joachim Müller: Wirklichkeit und Klassik • Gerhard Scholz' unveröffentlichte Dissertation • Ursula Wertheim: Studien zur deutschen Klassik • Lehrbrief für das Fernstudium der Lehrer</i>	128
5.2.4	Soziale Dimension: „Kabale und Liebe“ als widergespiegelter Klassenantagonismus	139
5.2.5	Mentale Dimension: „Immer bereit“ für den Klassenkampf	143
5.3	1966-1982: Erziehung durch und zur Literatur von Schiller	148
5.3.1	Rezeptionsprämissen: Wachsende Differenzen im Literaturverständnis	148
5.3.1.1	Lehrplan und „Grundpositionen“: Erziehung zur Literatur als Grundvoraussetzung	148
5.3.1.2	Rezeptionsprämissen im „Deutschunterricht“: Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit oder zur Literatur?	154
5.3.1.3	Das Ministerium für Volksbildung: Vorrang der Erziehungsfunktion	161
5.3.1.4	Polyfunktionalität der Literatur - Kagans „Vorlesungen zur marxistisch-leninistischen Ästhetik“	163

5.3.1.5	Der „Spiel-Raum“ der Leser – Redekers „Abbild und Funktion“	165
5.3.1.6	Der Leser als Re-Produzent – Rita Schober	166
5.3.1.7	Erhard John: Betonung der kommunikativen Funktion	167
5.3.1.8	Manfred Naumann: Literatur als „Rezeptionsvorgabe“	168
5.3.1.9	Hans-Georg Werner, Gotthard Lerchner: Text als semantische Vorgabe	171
5.3.1.10	Dietrich Sommer: Empirische Befunde der Literatursoziologie	172
5.3.1.11	Dieter Schlenstedt: Text als Ausgangspunkt wirkungsästhetischer Vorgänge	172
5.3.1.12	Rezeptionsprämissen in Hochschul-Lehrbüchern	173
5.3.1.13	Der LUKES-Spagat	176
5.3.2	Schulspezifische Rezeptionsdokumente (Lehrpläne, Unterrichtshilfen und „Deutschunterricht“)	180
5.3.2.1	Lehrplan 1971: Comeback der „Kammerdienerszene“	180
5.3.2.2	Fachwissenschaftliche und methodische Anleitungen 1971: Liebesauffassungen als Folge der Klassenzugehörigkeit	182
5.3.2.3	Walter Moschek: Redestil-Replik auf Elise Riesel	193
5.3.2.4	Horst Hartmann: Widerspruch gegen die „Anleitungen“ von 1971	195
5.3.2.5	Unterrichtshilfen 1981: Klassenbedingte Moralvorstellungen der freien Gattenwahl	203
5.3.3	Literaturwissenschaftliche/-didaktische Rezeptionsdokumente <i>Hans Jürgen Geerds: Deutsche Literaturgeschichte in einem Band • Joachim Müller: Von Schiller bis Heine • Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, Band 6 • Eike Middell: Friedrich Schiller. Leben und Werk • Hans-Dietrich Dahnke, Bernd Leistner: Schiller. Das dramatische Werk in Einzelinterpretationen</i>	209
5.3.4	Soziale Dimension: Divergenzen in Rezeptionsprämissen und -dokumenten	219
5.3.5	Mentale Dimension: Aktiv werden für eigene Ideale	221
5.4	1983–1990: Beharrliche Erziehung durch und zur Literatur Schillers	228
5.4.1	Rezeptionsprämissen: Versuch der Fachwissenschaften den ministeriellen Rezeptionsrahmen zu liberalisieren	228
5.4.1.1	Lehrplan 1983/86 – (k)ein neuer Lehrplan?	228
5.4.1.2	Rezeptionsästhetische didaktisch-methodische „Erläuterungen“ 1988	232

5.4.1.3	Ministerielle vs. fachwissenschaftliche Rezeptionsprämissen im „Deutschunterricht“	234
5.4.1.4	Hans Koch: Literatur und Persönlichkeit	239
5.4.1.5	Manfred Naumann: Blickpunkt Leser	240
5.4.1.6	Hans-Georg Werner: Text und Dichtung – Analyse und Interpretation	241
5.4.1.7	Wilfried Bütow u.a.: Junge Leser und Brecht	242
5.4.1.8	Gotthard Lerchner: Sprachform von Dichtung	243
5.4.1.9	Das Kühlungsborner Kolloquium „Theorie und Methoden der Interpretation literarischer Werke“	244
5.4.1.10	Helmut Göhler u.a.: Buch – Lektüre – Leser. Erkundungen zum Lesen	247
5.4.2	Schulspezifische Rezeptionsdokumente (Lehrpläne, Unterrichtshilfen und „Deutschunterricht“)	250
5.4.2.1	Lehrplan 1983/86: Liebeskonflikt als Behandlungsschwerpunkt	250
5.4.2.2	Beispiel einer Unterrichtsreihe: moderne Methoden – altbekannte Einsichten	252
5.4.2.3	Heinz Tenzer – Wirkungsgeschichte nutzen	257
5.4.2.4	Unterrichtshilfen Deutsche Sprache und Literatur: Klassenzugehörigkeit ist kein Erklärungsmodell mehr, oder doch?	259
5.4.3	Literaturwissenschaftliche und -didaktische Rezeptionsdokumente	264
5.4.4	Soziale Dimension: Schillers Texte – „Angebot und Diskurs“ in der Fachwissenschaft, nicht aber in der Schule	267
5.4.5	Mentale Dimension: Konsequentes Eintreten für die eigenen Ideale	269
6	Einspruch: Über die Liebe in „Kabale und Liebe“	271
7	Resümee	273
8	Literaturverzeichnis	282
8.1	Texte Friedrich Schillers	282
8.2	Quellen	283
8.2.1	Lesebücher	283
8.2.2	Lehrpläne	288
8.2.3	Unterrichtshilfen	290
8.2.4	Literaturwissenschaftliche/-methodische Publikationen	290
8.3	Forschungsliteratur	304
8.4	Internetquelle	317